

I. Institut für Geodäsie

VORSTAND: PROF. DIPL.ING. DR. TECHN. KARL HUBENY

Die I. Lehrkanzel für Geodäsie mit dem ihr angeschlossenen I. Geodätischen Institut ging aus der einstigen Lehrkanzel für praktische Geometrie hervor. Etwa ein Jahrhundert rückläufig überblickend, finden wir diese Lehrkanzel durch Josef WASTLER (1858—1899), Adolf KLINGATSCH (1899—1926), Karl ZAAR (1928—1949) und seit 1950 durch den Gefertigten besetzt.

Die Lehrkanzel hatte zunächst das Fachgebiet der praktischen Geometrie — die seinerzeit übliche Bezeichnung für jenen Komplex, den wir heute etwa mit „Niedere Geodäsie“ bezeichnen — im Rahmen des Ingenieurstudiums zu betreuen. Gesondert davon erwuchs ihr aus dem Bedarf des Grundsteuerkatasters an technisch und wissenschaftlich vorgebildeten Beamten eine weitere Aufgabe, nämlich die Heranbildung von Geometern. Zunächst als einjähriger, später als zweijähriger „Geometerkurs“ eingerichtet, entstand damit auch an der Technischen Hochschule in Graz eine neue Studienrichtung, aus der Mitte der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts schließlich die damalige Unterabteilung für Vermessungswesen mit der an den Technischen Hochschulen üblichen Gliederung der Ausbildung in die allgemeine wissenschaftlich-technische Grundausbildung und in die anschließende Fachausbildung mit dem Abschluß der beiden Studienabschnitte durch zwei Staatsprüfungen hervorging. An die Seite und in weiterer Folge an die Stelle des im wesentlichen nur für die Dienstleistung innerhalb der Kataster-

verwaltung herangebildeten Vermessungsgeometers trat damit der Vermessungsingenieur mit umfassender voller Hochschulausbildung.

Diese Bemerkungen über die Entwicklungsstadien des heutigen Vermessungsstudiums sind notwendig, wenn man die Entwicklung und den Aufgabenbereich der Lehrkanzel von den vergangenen Jahrzehnten bis zum heutigen Tage erkennen und begründen will. Sie hatte nicht nur, wie es die Aufgabe jeder Lehrkanzel ist, ein Teilgebiet im Komplex einer der technischen Fachrichtungen — z. B. die Vermessungskunde im Bauingenieurstudium — zu vertreten, sondern darüber hinaus noch eine fachlich stark differenzierte, in Umfang und Bedeutung rasch zunehmende Studienrichtung zu betreuen, und es darf wohl ausgesprochen werden, daß die Bewältigung dieses schon um die Jahrhundertwende sehr weitgesteckten Aufgabenbereiches nur einem hervorragenden akademischen Lehrer und Wissenschaftler möglich war. Nach WASTLER war der Lehrkanzel durch die Berufung von Adolf KLINGATSCH (1864—1926, o. Professor 1899—1926) ein bedeutender Wissenschaftler und Forscher in allen Gebieten seines Faches als Vorstand gegeben worden. Seine Person und letzten Endes auch seine Gesundheit hintansetzend, gab er der Lehrkanzel die Prägung eines universellen geodätischen Institutes; die Fülle seiner wissenschaftlichen Arbeiten überstreicht das Gebiet der geodätischen Forschung von der Niederen Geodäsie bis zur Astronomie, von der Höheren Geodäsie bis zur Photogrammetrie. Schon vor der Jahrhundertwende hatte er die Bedeutung der Photogrammetrie erkannt und dieses damals in seinem Anfangsstadium stehende Fachgebiet in den Tätigkeitsbereich seiner Lehrkanzel einbezogen. Wenn an einer relativ kleinen Hochschule, wie es unsere Hochschule ist und auch damals war, die nur auf eine einzige Lehrkanzel begründete Entstehung und Entfaltung der Studienrichtung Vermessungswesen überhaupt möglich war, so dankt unsere Hochschule dies zu einem guten Teil dem Wirken dieses hervorragenden Geodäten.

Adolf KLINGATSCH starb im Jahre 1926. Bis zur Neubesetzung der Lehrkanzel durch Karl ZAAR (1880—1949, o. Professor seit 1928) vergingen zwei Jahre; während dieser Zeit wurde die Lehrkanzel u. a. durch Prof. Dr. F. ACKERL und Hofrat Dr. A. SOLDAT suppliert. Neben dem bestehenden großen Aufgabenbereich widmete sich ZAAR in erster Linie der Ausgestaltung seiner Lehrkanzel auf dem Gebiet der Photogrammetrie, wobei er mit den nichttopographischen Anwendungen der Bildmessung eine bis zum heutigen Tage intensiv fortgesetzte Richtung begründete. Der immer mehr anwachsende Aufgabenkreis führte schließlich (1930) zur Neuschaffung und Besetzung einer zweiten Lehrkanzel für Geodäsie. In der Aufteilung der Sachgebiete zwischen den beiden Lehrkanzeln spiegeln sich die beschränkten Möglichkeiten einer kleineren Hochschule deutlich wider, denn diese konnte nicht so sehr nach den Schwerpunkten des Faches erfolgen, sondern mußte auch der bisherigen Entwicklung und einer möglichst gleichmäßigen Inanspruchnahme genügen. Man mag diese bis in die Gegenwart sich abzeichnenden Gesichtspunkte bei flüchtiger Betrachtung vielleicht nicht ganz gutheißen; sie sind aber durch den begrenzten Rahmen einer kleineren Hochschule bedingt und doch wieder der Entwicklung förderlich, denn sie wirken der Begrenzung in Lehre und Forschung auf einen engen Sektor entgegen. So kann sich die relative materielle und personelle Schwäche

einer kleineren Hochschule unter bestimmten Voraussetzungen auch durchaus nützlich auswirken.

Der Aufgabenkreis und auch die sich sehr günstig abzeichnende weitere Entwicklung der Lehrkanzel fanden durch ein im Jahre 1939 völlig unvorhergesehen eingetretenes Ereignis eine weitgehende Änderung: Die Ausbildung der Vermessungsingenieure wurde nämlich der Technischen Hochschule Graz genommen und auf einige wenige Hochschulen des damaligen Reiches beschränkt; aus diesem Grunde wurde die seit 1938 vakante II. Lehrkanzel für Geodäsie nicht mehr besetzt und deren Agenden gingen wieder an die I. Lehrkanzel für Geodäsie über. Trotz aller Bemühungen blieb es bei dieser Maßnahme, und es war damit jener Stand erreicht, wie er schon vor der Jahrhundertwende bestanden hatte.

Inmitten aller Nöte der Zeit nahm unmittelbar nach Kriegsende mein verehrter Vorgänger, Prof. Dr. Karl ZAAR, seine zu Kriegsbeginn fruchtlos gebliebenen Bemühungen um die Ausbildung der Vermessungsingenieure an unserer Hochschule wieder auf. Trotz aller Schwierigkeiten und trotz der nach heutigen Vorstellungen geradezu unvorstellbar dürftigen Möglichkeiten war ihm dabei Erfolg beschieden, und fast unmittelbar nach Kriegsende konnte ZAAR die Studienrichtung Vermessungswesen neuerlich begründen. Ein zeitlich um ein Semester sowie auch fachlich weitgehend erweiterter Studienplan wurde zur Grundlage der Ausbildung.

Die neuengerichtete Studienrichtung war in den ersten Nachkriegsjahren gerade über die Semester der theoretischen Allgemeinausbildung geführt worden, als die plötzliche schwere Erkrankung (1948) und der Tod des Lehrkanzelinhabers (2. Februar 1949) alle bisherigen Bemühungen neuerlich fruchtlos erscheinen ließen, denn die Studienrichtung hatte dadurch den einzigen Ordinarius verloren und stand daher ebenso wie die Lehrkanzel einer geradezu aussichtslosen Situation gegenüber, die — so schien es — mit den vorhandenen Kräften nicht mehr zu meistern war.

Als Assistent und enger Mitarbeiter ZAARS, auf seinen Vorschlag hin bereits mit einer Reihe von Lehraufträgen betraut, habe ich trotzdem den Versuch unternommen, die Studienrichtung Vermessungswesen weiterzuführen und unserer Hochschule zu erhalten. Wenn dies unter den größten Schwierigkeiten und mit größtem persönlichen Einsatz gelungen ist, so muß ich dankbar der selbstlosen Mitarbeit einer Reihe von Grazer Geodäten gedenken, von denen ich zwei nennen möchte: Dozent Dr. W. PFLÜGER und Oberrat d. V. Dr. W. KONOPASEK. Durch nahezu sechs Jahre wurde — wie schon einmal vor einigen Jahrzehnten — die nunmehr wesentlich erweiterte und vertiefte Fachausbildung der Vermessungsingenieure neben allen anderen Aufgaben von einer einzigen Lehrkanzel bestritten, bis es endlich gelang, wieder die Errichtung einer zweiten geodätischen Lehrkanzel zu erwirken und so die Studienrichtung Vermessungswesen durch Aufteilung des auf längere Sicht hin unmöglich tragbaren großen Agendenbereichs auf zwei Lehrkanzeln neuerlich und wohl endgültig zu konsolidieren. Die Aufteilung der Lehrgebiete zwischen beiden Lehrkanzeln wurde in ihren Grundzügen der schon früher bestandenen Aufteilung angeglichen.

Gedenktage, wie sie unsere Hochschule in diesem Jahre mit der hundertfünfzigsten

Wiederkehr des Tages ihrer Gründung feiert, laden immer zu einer Rückschau ein. In den vorstehenden Zeilen habe ich deshalb versucht, den Weg zu skizzieren, den die Entwicklung der derzeitigen I. Lehrkanzel für Geodäsie und, engstens damit verknüpft, die Studienrichtung Vermessungswesen an unserer Hochschule etwa seit der Jahrhundertwende durchlaufen haben. Aus einem einstmals bescheidenen Umfang hat sich, dem Fortschreiten der Technik folgend, durch den rasch ansteigenden Aufgabenbereich und dank der Bemühungen der Vorstände ein großes Institut mit einem breiten Tätigkeitsfeld entwickelt. Die sich dem zweiten Hundert nähernde Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten, die seit der Jahrhundertwende aus dem Institut hervorgingen, mag ein Zeugnis für die reiche wissenschaftliche Tätigkeit bilden.

Vieles bleibt noch zu tun. Wenn man bedenkt, daß gegenwärtig fünf Lehrkanzeln als gerade ausreichend für eine Studienrichtung Vermessungswesen angesehen werden, wenn man weiter bedenkt, daß es anderswo Fakultäten für das Studium der Geodäsie mit mehreren Studienrichtungen gibt, so wird der bescheidene Stand und, daraus begründet, der große Aufgabenkreis einer noch dazu mehreren Studienrichtungen dienenden geodätischen Lehrkanzel und eines geodätischen Instituts an unserer Hochschule offenbar. Die bisherigen Bemühungen unserer Unterrichtsverwaltung um die so notwendige Förderung von Institut und Lehrkanzel müssen voll anerkannt und gewürdigt werden; es bleibt zu hoffen, daß die Unterrichtsverwaltung — verantwortungsbewußt beraten — in naher Zukunft Wege und Mittel finden kann, um den mit den Erfordernissen der Gegenwart, mit der raschen Entwicklung und dem Ansteigen des Aufgabenbereichs der Geodäsie begründeten Ausbau des Instituts zu ermöglichen.